

*Magazin der  
Thurgauer Kantonalbank  
Frühling 2021*

*für den*  
**thurgau**



*Fünf Fitnessparks für den Thurgau · 220 Jahre lang engagiert · Seit 50 Jahren jung  
Hochwertiger Sonnenschutz aus Frauenfeld*

4

Die Thurgauer Bank seit 150 Jahren

6

Stimmen von Thurgauer Persönlichkeiten

7

«Fit 21» bewegen Jung und Alt

12

Mission: Schatten spenden

16

TKB Weinfelden im Porträt

20

Führend in der Schuldenprävention

22

Jugend-Symphonieorchester bleibt jung

24

Donato Scognamiglio zum Immobilienmarkt Thurgau

26

Aus der Arktis eingewandert

28

220 Jahre im Dienste der TKB

33

50 Jahre lokale Kulturförderung

### Zum Titelbild

Die TKB und ihre Mitarbeitenden sind gerne in Bewegung. So auch Finanzplaner Markus Emmenegger, der mit dem TKB-Velo auf dem Platz Weinfelden unterwegs ist.

**TKB-Magazin für Thurgauerinnen und Thurgauer**  
Frühling 2021

**Satz und Bildbearbeitung**  
Wolfau-Druck AG, Weinfelden

**Druck/Auflage**  
Bodan AG, Kreuzlingen  
13'000 Exemplare

**Bilder**  
Daniel Ammann (Titelbild, S. 12 bis 19;  
S. 28 bis 32); Reto Martin (S. 25/26,  
33/34); E. Ammon (S. 27)  
diverse Bildagenturen (diverse)

**Redaktion/Herausgeberin**  
Thurgauer Kantonalbank, Kommunikation  
Bankplatz 1, 8570 Weinfelden  
kommunikation@tkb.ch/071 626 65 61



5 Fitnessparks entstehen im Thurgau im laufenden Jahr – in jedem Kantonsbezirk einer. Diese sind ein Teil der Aktivitäten der TKB zum 150-Jahr-Jubiläum der Bank.



Das Thurgauer Jugend-Symphonieorchester feiert 2021 sein 25-Jahr-Jubiläum. Dass es auch heute noch so jung ist wie damals, ist dem Herzblut und der Leidenschaft eines grossen Teams zu verdanken.



Über 130 Mitarbeitende der TKB feiern 2021 ein Dienstjubiläum. Zu ihnen zählt Ursula Bertschinger: Seit 45 Jahren engagiert sie sich für Bank und Kunden.



So hat der Hauptsitz der TKB bis in die Sechzigerjahre des letzten Jahrhunderts ausgesehen. Das neoklassizistische Gebäude wurde von einem Frauenfelder Architekten erbaut.



Das Jahr 2021 ist ein spezielles für unsere Bank. Wir dürfen nämlich den 150. Geburtstag feiern. Dieses nicht alltägliche Ereignis mitzuerleben und mitzugestalten, ist ein Privileg für das ganze TKB-Team.

Auch wenn wir wegen der Pandemie leider nicht wie vorgesehen mit Kunden und Bevölkerung feiern können: Nähe ist und bleibt uns wichtig. Daher haben wir im Jubiläumsjahr unser Geschäftsstellennetz erweitert. Seit März ist die TKB in Islikon in der Gemeinde Gachnang präsent. Ein motiviertes Team bietet dort in einer zeitgemäss ausgestatteten Bankstelle persönliche Beratung – beim Anlegen, Vorsorgen oder Finanzieren.

Schon seit 1871 gibt es in Weinfelden eine Geschäftsstelle der TKB. Diese porträtieren wir in diesem Magazin, das auch sonst manchen Bezug zu Jubiläen aufweist. Ein solches konnte jüngst nämlich die Frauenfelder Firma Glatz feiern, eine führende Herstellerin von hochwertigen Sonnenschirmen. Jubilieren kann dieses Jahr das Thurgauer Jugendsymphonie-Orchester, dessen Gründung mit einem Jubiläum der TKB zusammenhängt. Und das seit 25 Jahren die Herzen und Ohren vieler Musikliebhaberinnen und -liebhaber erfreut.

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit dieser Lektüre ebenfalls eine Freude bereiten. Und vielleicht dürfen wir Sie ja «bewegen» in diesem Jahr – basierend auf dem Leitgedanken des TKB-Jubiläums...

Thomas Koller  
Vorsitzender der Geschäftsleitung

Übrigens finden Sie das Magazin auch online: [tkb.ch/magazin](http://tkb.ch/magazin)



# Die Thurgauer Bank seit 150 Jahren

Kundennähe und Stabilität gehören zu den wichtigsten Werten der Thurgauer Kantonalbank (TKB). Sie haben die 150-jährige Geschichte der Bank immer wieder geprägt.

**D**ie «Thurgauische Kantonalbank» öffnete am 1. Mai 1871 ihren ersten Schalter in einer unruhigen Zeit. Nachdem die Industrialisierung und der Eisenbahnbau den Alltag vieler Menschen verändert hatten, forderte die Demokratische Bewegung erfolgreich mehr Volksrechte und die wirtschaftspolitische Modernisierung des Kantons. Dazu gehörte auch die Gründung einer volksnahen Bank in Staatsbesitz. Kredite sollten nicht mehr nur der wohlhabenden Oberschicht, sondern auch dem Gewerbe, der Landwirtschaft und der breiten Bevölkerung zugänglich sein.

## **Nahe bei den Leuten**

Vor diesem Hintergrund war der TKB Kundennähe sozusagen in die Gene geimpft. Schon 1876 eröffnete sie im ganzen Kanton 30 «Einnehmereien» – nebenamtlich geführte Geschäftsstellen in der Stube des Lehrers, im Dorfladen oder in der Poststelle. Wer sich von einem Bankmitarbeiter beraten lassen wollte, musste hingegen bis 1893 zum Hauptsitz nach Weinfelden reisen. In diesem Jahr eröffneten die ersten Filialen in Frauenfeld, Romanshorn und Kreuzlingen. Zwei Jahre später kamen Standorte in Bischofszell und Amriswil dazu.

Der markante TKB-Hauptsitz des Thurgauer Architekten Albert Brenner in Weinfelden – aufgenommen um 1910.

### **Hort der Stabilität**

Bis weit ins 20. Jahrhundert blieb die TKB eine klassische Hypothekarbank. Sie vergab möglichst zinsgünstige Kredite, die durch Spareinlagen und Kassenobligationen refinanziert wurden. In den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens erarbeitete sich die TKB einen guten Ruf als Hort der Stabilität: Nicht wegen der Staatsgarantie, sondern dank einer vorsichtigen Risikopolitik. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zahlte sich dies aus. Verschiedene Massnahmen dämpften die Auswirkungen von zwei Weltkriegen und mehreren Wirtschaftskrisen. Dazu gehörten unter anderem erhöhte Gewinnausschüttungen an Kanton und Gemeinden, um Steuererhöhungen zu vermeiden. Zudem engagierte sich die TKB für Bürgerschaftsgenossenschaften, mit denen Kreditrisiken abgesichert werden konnten. Letzteres fand weit über den Thurgau hinaus Beachtung und wurde in anderen Kantonen übernommen.

### **Wandel zur Universalbank**

Der wirtschaftliche Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg liess die Nachfrage nach Bankdienstleistungen steigen. Die Vermögensverwaltung, aber auch Börsen- und Wertschriftengeschäfte wurden bedeutender. Als in den Siebzigerjahren die Löhne immer seltener bar ausbezahlt wurden, nahm die Zahl der Privatkonti stark zu. Der Zahlungsverkehr entwickelte sich zum Massengeschäft. Auf diese Veränderungen reagierte die TKB mit neuen Angeboten, die sich an den Bedürfnissen verschiedener Kundensegmente orientierten. Sie wandelte sich zur modernen Universalbank. Abgeschlossen wurde der Wandel 1988 mit einem neuen Markenauftritt: Aus der «Thurgauischen» wurde die «Thurgauer Kantonalbank».

### **Partizipationsschein und Börsengang**

In den Umbrüchen, in der sich die Bankenwelt vor und nach der Jahrtausendwende befand, wurden auch Stimmen laut, welche eine Privatisierung der TKB forderten. Doch die Stimmberechtigten lehnten diese im Juni 2002 an der Urne deutlich ab. Nach einer Revision des TKB-Gesetzes wurden 2014 Partizipationsscheine eingeführt und im Publikum platziert. 20 Prozent des Gesellschaftskapitals der Bank befinden sich seither in den Händen von Privaten – die meisten sind TKB-Kunden.

📄 [150.tkb.ch/geschichte](https://150.tkb.ch/geschichte)

## «Eine Bank für alle»



### **Adrian Scherrer, was war der Aufhänger für die Gründung der Thurgauer Kantonalbank?**

Bankdienstleistungen sollten allen zugänglich sein, nicht nur der Elite. Das war eine politische Forderung der Demokratischen Bewegung in den 1860er- und 1870er-Jahren. Sie führte in vielen Kantonen zur Gründung einer Kantonalbank.

### **Lief die Gründung im Thurgau gleich wie in anderen Kantonen?**

Es gab einen heftigen Streit um den Standort des Hauptsitzes. Der Regierungsrat lud die Gemeinden ein, Offerten zu machen. Weinfelden und Romanshorn überboten sich gegenseitig. Schliesslich entschied der Grosse Rat mit nur einer Stimme Unterschied für Weinfelden.

### **Welches waren die Meilensteine in der Bankgeschichte?**

Meilensteine sind immer mit einem Wandel verbunden. Dazu gehören Modernisierungen wie der Aufbau der internen Revision ab 1911 oder die Einstellung der ersten Frau 1919. Auch Anpassungen an neue Bedürfnisse sind Meilensteine, zum Beispiel die Automatisierung des Zahlungsverkehrs in den 1970er-Jahren.

### **Gab es dabei Thurgauer Besonderheiten?**

Die Zusammenarbeit zwischen den Konfessionen ist eine Eigenheit der Thurgauer Geschichte. Sie prägte auch die TKB. Das stete Bemühen um Ausgleich sorgte für Stabilität. Bis in die 1960er-Jahre waren die beiden Direktionsstellen der TKB immer mit je einem Vertreter der reformierten und der katholischen Konfession paritätisch besetzt.

### **Warum wurden Bankangestellte früher als Bankbeamte wahrgenommen?**

Arbeitsverträge mit Kaderleuten musste die TKB über 100 Jahre lang dem Regierungsrat zur Genehmigung vorlegen. Die Verträge orientierten sich am Beamtenstatus des Kantons, auch wenn sie nie den entsprechenden Gesetzen unterstellt waren. Abgeschnitten wurde dieser alte Zopf erst 1988.

Adrian Scherrer ist Historiker lic. phil. I und Archivar MAS ALIS. In wirtschaftsgeschichtlichen Forschungs- und Archivprojekten beschäftigt er sich unter anderem mit der Geschichte der Banken in der Schweiz.

# «Eine junge Bank mit alten Wurzeln»

Die Thurgauer Kantonalbank ist seit 150 Jahren für die Wirtschaft und die Menschen im Thurgau da. Was Thurgauer Persönlichkeiten zum Jubiläum sagen.



150 Jahre TKB – ein Thurgauer Erfolgsmodell feiert Geburtstag. Zum Jubiläum der Thurgauer Kantonalbank gratuliere ich ganz herzlich. Der Thurgauer Grosse Rat hat 1871 die Gründung der «Thurgauischen Kantonalbank» ermöglicht – ein kluger Entscheid. Bis heute ist die TKB so modern wie traditionsbewusst, fest verankert in der Thurgauer Wirtschaft und eine faire Partnerin für die Bevölkerung.

## **Brigitte Kaufmann**

Vizepräsidentin des Grossen Rates



Neben der wichtigen Aufgabe für die Bevölkerung und das Gewerbe engagiert sich die TKB auch als wichtiger Tourismuspartner. Seit 2001 vergibt Thurgau Tourismus zusammen mit der TKB jährlich den Thurgauer Tourismuspreis. Und zum Jubiläum – wozu ich herzlich gratuliere – realisiert die Bank in Müllheim eine Fussballgolf-Anlage. Ein neues Highlight für Einheimische und unsere Gäste.

## **Werner Fritschi**

Präsident Thurgau Tourismus



Die Industrie- und Handelskammer Thurgau und die Thurgauer Kantonalbank haben fast gleichzeitig Wurzeln geschlagen: die IHK 1870 und die TKB 1871. Beide Institutionen sind in einer Aufbruchphase unseres Landes entstanden. Die TKB ist seither eine wichtige Partnerin für zahlreiche Unternehmen und hat so die kantonale Wirtschaft im Hintergrund über 150 Jahre stark mitgeprägt.

## **Christian Neuweiler**

Präsident IHK Thurgau



150 erfolgreiche Jahre in einer so bewegten Branche wie dem Bankensektor basieren auf den Säulen Seriosität, Zuverlässigkeit und Vertrauen. Corona hat uns deutlich vor Augen geführt, wie wichtig für uns alle die Verwurzelung mit der Region ist. Die TKB bietet persönliche Nähe und nachhaltige Betreuung. Geschäfte mit Menschen abzuwickeln, denen wir vertrauen, wird noch vermehrt ein Erfolgsmodell sein.

## **Hansjörg Brunner**

Präsident Thurgauer Gewerbeverband



Für die Thurgauer Landwirtschaft und die Thurgauer Bauernfamilien ist es wichtig, auf eine Bank wie die TKB zählen zu können. Vielen Dank für die unkomplizierte und wertvolle Zusammenarbeit, die wir auch in Zukunft erfolgreich weiterführen möchten. Wir gratulieren zum Jubiläum und wünschen der TKB weiterhin viel Erfolg und gutes Gelingen.

## **Maja Grunder**

Co-Präsidentin Verband Thurgauer Landwirtschaft



Nach 150 Jahren ist die Kantonalbank längst Teil der Thurgauer Identität. In ihrer Geschichte hat die TKB vieles bewegt. Dass sie heute so gut dasteht, zeugt von einer umsichtigen Geschäftspolitik zum Wohle unseres Kantons. Ich hoffe und wünsche mir, dass die TKB auch künftig für die Bevölkerung und die Wirtschaft im Thurgau da ist – als verlässliches Finanzinstitut und als Teil der Gesellschaft.

## **Brigitte Häberli**

Ständerätin Thurgau



# «Fit 21» bewegen Jung und Alt

Regelmässige Bewegung ist eine wesentliche Voraussetzung für gute Gesundheit. Das unterstützt die TKB. In ihrem Jubiläumsjahr realisiert die Bank im Kanton fünf Fitnessparks. «Fit 21» lautet deren Name. Die Parks sind frei zugänglich und setzen schweizweit Massstäbe.

**W**ir sitzen viel – vor dem Computer, vor dem Fernseher, in Verkehrsmitteln oder im Restaurant. Für viele Menschen spielt Bewegung im Alltag eine untergeordnete Rolle. Dabei täte sie so gut. Wer sich besser und gesünder fühlen will, muss aber nicht stundenlang Ausdauersport betreiben. Auch kürzere tägliche Aktivitäten sind der Schlüssel für gesteigerte Fitness und erhöhtes Wohlbefinden. Hier setzt das

Konzept der Fitnessparks an, welche die TKB unter dem Namen «Fit 21» an fünf Standorten im Thurgau realisiert – in jedem Kantonsbezirk einen. Die Geräte und Einrichtungen sind so angelegt, dass Kraft und Beweglichkeit, Ausdauer und Schnelligkeit sowie koordinative und kognitive Fähigkeiten gefördert werden. Über 400 verschiedene Übungen sind in diesen modernen Freiluftanlagen möglich, die der ganzen Bevölkerung offenstehen.



## FIT 21 in Weinfelden

Sportanlage Güttingersreuti



## FIT 21 in Arbon

Sportanlage Stacherholz, geplant ab Juni 2021



## FIT 21 in Kreuzlingen

Sallmanscher Park, geplant ab August 2021

### Gut zu wissen

Die TKB-Fitnessparks sind frei zugänglich. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

Die Nutzung der Fitnessgeräte ist kostenlos.

Die «FIT 21» sind gut erreichbar: per Velo, zu Fuss, mit dem öffentlichen Verkehr oder auch per Auto.

Die Parks sind rollstuhlgängig und Trainingseinheiten sind auch für Menschen im Rollstuhl möglich.

Bei jedem Gerät gibt es Hinweise und Tipps, wie die Übungen korrekt absolviert werden und wie das Training an das eigene Leistungsniveau angepasst werden kann.

Unterstützung bietet auch die «FIT 21»-App. Die Cardio-Geräte können mittels App gesteuert und die Trainingseinheiten aufgezeichnet werden.

Mehr Informationen:

☑ [150.tkb.ch](https://150.tkb.ch)



In jedem Thurgauer Bezirk entsteht ein Fitnesspark.



## FIT 21 in Frauenfeld

Sportanlage Kleine Allmend, geplant ab Juni 2021



## FIT 21 in Sirnach

Sportanlage Grünau, geplant ab September 2021



### Kraft

Kraft, Gleichgewicht, Rumpfstabilität und Beweglichkeit: Der **Schlingentrainer** ist eines der vielseitigsten Geräte in den TKB-Fitnessparks. 49 Übungen sind an diesem Multi-Könner möglich; trainiert werden können sämtliche Muskelgruppen.



### Ausdauer

Ausdauer-Training wirkt sich positiv auf Herz, Kreislauf und die Vitalität aus. Trainingsgeräte wie das **Cardio-Bike** erhöhen die Ausdauer – und helfen nicht zuletzt bei der Gewichtsabnahme.



### Koordination

Kein komplettes Training ohne Koordination und Balance. Das Zusammenspiel von Muskeln und Hirnzellen ist wichtig für Sicherheit im Training – und im Alltag. Geräte wie der Kletterwürfel oder das **Drehspiel** fordern und fördern auf spielerische Weise die Koordination.



Jeder Fitnesspark bietet Sitzmöglichkeiten – zum Ablegen von persönlichen Dingen oder Erholen während und nach des Trainings.



Am modernen Trinkbrunnen kann die mitgebrachte Trinkflasche mit kühlem Trinkwasser aufgefüllt werden – kostenlos, nachhaltig und erfrischend!

## Tipps für mehr Bewegung im Alltag

Es gibt genug Gründe, die für tägliche Bewegung sprechen. Sie macht glücklich, bringt das Herz-Kreislauf-System in Schwung, stärkt die Immunabwehr, hilft Fett zu verbrennen, fördert die psychische Gesundheit und macht schlau.



- › Am Morgen nicht im Sitzen ankleiden, sondern im Stehen.
- › Statt Lift oder Rolltreppe die Treppe benutzen.
- › Zu Fuss oder mit dem Velo zur Arbeit fahren, wenn die Distanz vertretbar ist.
- › Etwas weiter weg parkieren oder eine Haltestelle früher oder später aussteigen: Ein paar Zusatzschritte zum Ziel machen frisch und munter.
- › Im Stehen telefonieren – so wirkt man auch für das Gegenüber konzentrierter und wacher.
- › Während einer kurzen Arbeitspause ein paar Schritte an der frischen Luft machen. Oder persönlich bei einem Arbeitskollegen vorbeischaun, anstatt ein Mail zu schreiben. Auch wenige Schritte sind ein wertvolles Plus im Alltag.
- › Anstatt fernsehen einen Abendspaziergang machen.

### Spielerisch, aber auch messbar

«Dem Projektteam war es ein wichtiges Anliegen, bei der Ausgestaltung der Fitnessparks ein Gleichgewicht zwischen Kondition und Koordination zu schaffen», sagt Dominik Owassapian. Er bildet an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen Sportlehrpersonen aus und hat die TKB bei der Planung der Parks beraten. Zusammen mit dem Anbieter der Sport- und Fitnessgeräte wurde ein stimmiges Grundkonzept für die Parks ausgearbeitet. Jung und Alt können sich in den «Fit 21» bewegen. «So sind beispielsweise Einrichtungen fürs Klettern vorhanden, bei denen Kinder ab sechs Jahren ihr Geschick unter Beweis stellen können», illustriert Owassapian den spielerischen Ansatz.

### Innovation in der Schweiz

Als Hilfestellung stehen den Besuchern bei allen Geräten Hinweis-Tafeln zur Verfügung, auf denen die Übungen erklärt sind. Via QR-Code können Videos abgerufen werden. Zudem gibt es – vorderhand für die Cross- und Cardio-Geräte – eine kostenlose Fitness-App fürs Smartphone mit Videos und zahlreichen Anleitungen. Eingefleischte Bike-Fans können auch ihre Profi-Apps mit den Geräten ver-

binden, beispielsweise Strava oder Zwift. Diese Wettbewerbs-Komponente schafft zusätzliche Anreize. Ähnliche Fitnessparks wie jene der TKB, allerdings mit mehrheitlich konditioneller Ausrichtung, seien bereits in Berlin und New York gebaut worden, weiss Sportdidaktiker Owassapian. In der Konzeption, wie sie jetzt von der TKB umgesetzt werde, seien die Fitnessparks in der Schweiz deshalb eine Innovation. Die ausgewogene Mischung von Trainingsmöglichkeiten für Kondition und Koordination, von kognitiven und emotionalen Elementen machten die «Fit 21» besonders attraktiv.

### Unterstützt lokale Konzepte

Die neuen Parks sollen im Verlauf des Jubiläumsjahrs 2021 in Arbon, Frauenfeld, Kreuzlingen, Sirmach und Weinfelden entstehen und zum Treffpunkt der Generationen werden. In den Standortgemeinden stösst das Projekt auf ein positives Echo. «Die Idee der TKB begrüsse ich sehr, und es freut mich natürlich besonders, dass einer der Parks auf der Sportanlage Güttingersreuti in Weinfelden entstehen wird», erklärt Stadtpräsident Max Vögeli. Der Fitnesspark passe bestens zum neuen Sportanlagenkonzept und Sorge für ein weiteres attraktives Angebot für Vereine und

Private. Dank der Zusammenarbeit zwischen der Bank und der Stadt Weinfelden sei ein langfristiger Bestand des «Fit 21» gewährleistet, so Vögeli. «Sportanlagen, die der breiten Bevölkerung frei zur Verfügung stehen, sind wichtig für eine aktive, funktionierende Gesundheitsförderung», betont der Kreuzlinger Stadtpräsident Thomas Niederberger. Das Engagement der TKB findet er darum ausgezeichnet. Die Stadt Kreuzlingen stellt das gesamte Projekt unter das Motto «Begegnung durch Bewegung». «Die Fitnessgeräte betten sich künftig in ein breites, generationenverbindendes Erholungs-, Bewegungs- und Spielangebot ein», freut sich Niederberger. Und darum habe die Stadt beschlossen, den Fitnesspark durch zusätzliche Investitionen noch zu erweitern.

### **Sportlicher Volltreffer**

So attraktiv und zugänglich die neuen Fitnessparks auch gestaltet werden – damit allein sei es nicht getan, sagt Owassapian. Es gehe vielmehr darum, die Angebote in die regelmässige Routine von Privaten, Schulen und Vereinen einzubringen, zum Beispiel durch Jugend+Sport-Kurse oder Lehrerweiterbildungen oder Vereinsaktivitäten in den «Fit 21»-Anlagen. Die TKB ist hierfür bereits mit diversen Stellen in Kontakt. Der Kanton unterstützt die neuen Angebote sowohl finanziell als auch kommunikativ. «Immer mehr Schweizerinnen und Schweizer bewegen sich draussen. Die TKB-Fitnessparks decken genau dieses Bedürfnis ab. Ein Volltreffer», sagt Martin Leemann, Leiter des Thurgauer Sportamtes.

## **7 Stunden am Schirm**

Wir verbringen immer mehr Zeit am Bildschirm – privat und beruflich. Das gilt für alle Altersklassen, besonders aber auch für Kinder. Gemäss Studien sind Teenager zwischen 11 und 15 Jahren am Wochenende im Schnitt über 7 Stunden täglich am Smartphone, Tablet, vor dem PC oder Fernseher. Rund ein Drittel der Kinder und Jugendlichen bewegen sich weniger lang als die täglich empfohlene Stunde.

## **«Etwas Bleibendes schaffen»**



### **Thomas Koller, warum ist Bewegung der Leitgedanke des 150-Jahr-Jubiläums der TKB?**

Die TKB hat in ihrer Geschichte viel bewegt. Als Finanzpartnerin unterstützen wir Kunden beim Erreichen ihrer Ziele. Wir begleiten Unternehmen zuverlässig von der Gründung bis zur Nachfolgeregelung. Unsere Anlässe bewegen Menschen. Und mit unserem Sponsoring schaffen wir im Breitensport und in der Kultur bewegende Momente und Emotionen.

### **Warum realisiert die Bank Fitnessparks?**

Mit den Fitnessparks wollen wir unser Jubiläumsmotto im buchstäblichen Sinn umsetzen und etwas Bleibendes schaffen. In den «Fit 21» können sich Menschen jeden Alters an der frischen Luft fit halten – kostenlos und das ganze Jahr hindurch. Wir wollen nicht nur Einzelpersonen ansprechen, sondern auch Schulklassen und Vereine. Die Parks sind gross genug, sodass auch Gruppen ein professionelles Training absolvieren können.

### **Was erhoffen Sie sich von den Parks?**

Wir wünschen uns natürlich, dass die «Fit 21» rege genutzt werden. Um diese optimal zu gestalten, haben wir bei der Planung Experten aus dem Sportbereich hinzugezogen. Wichtig war uns die enge Zusammenarbeit mit den Gemeinden, die das Land zur Verfügung stellen, einen finanziellen Beitrag leisten und den Unterhalt der Parks sicherstellen. Wir freuen uns, dass überall passende Standorte gefunden werden konnten. So befinden sich die «Fit 21» in Arbon, Weinfelden, Sirmach und Frauenfeld unmittelbar bei den Sportanlagen – und in Kreuzlingen in einer Begegnungszone.

### **Wird man Sie auch auf den Fitnessparks antreffen – auf welchem Gerät?**

Meine Joggingrunde mit Übungen im Fitnesspark abzurunden, kann ich mir sehr gut vorstellen. Ich freue mich auf jeden Fall darauf, die «Fit 21» auszuprobieren – dann wird sich auch zeigen, welche Trainingsgeräte meine Favoriten sind.

Thomas Koller ist seit 2011 Mitglied der TKB-Geschäftsleitung und seit 2019 deren Vorsitzender. Der Vater von drei Kindern ist ein Bewegungsmensch – in seiner Freizeit ist er oft auf Bergwanderungen, auf dem Velo oder beim Joggen anzutreffen.



# Mission: Schatten spenden

Seit über 125 Jahren steht der Name Glatz für Sonnenschutz. Aus der Frauenfelder Werkstatt für Regen- und Sonnenschirme ist eine moderne Manufaktur geworden, mit globalen Lieferbeziehungen, einer starken Entwicklung und Produktion in der Schweiz sowie einer führenden Rolle im europäischen Markt.



Firmenchef Markus Glatz ist nahe am Puls: Blick in die Frauenfelder Manufaktur, wo hochwertige Gartenschirme fürs In- und Ausland hergestellt werden.



**A**ls vor drei Jahren eine starke Böe die Sonnenschirme auf dem Zürcher Sechsläutenplatz zerfetzt hatte, sprang die Frauenfelder Glatz AG in die Bresche und sorgte für sturmsicheren Ersatz. Es war nicht das erste Mal, dass Glatz-Schirme ihre Qualitäten im öffentlichen Raum unter Beweis stellen durften. Das kommt nicht von ungefähr, denn jedes Schirmmodell wird vor der Verkaufsfreigabe getestet, manchmal sogar im Windkanal des Sportwagenherstellers Porsche in Stuttgart.

#### **Im Markt behauptet**

Je nach Einsatzort sollen die Schirme Winden von 90 bis 100 Kilometern pro Stunde standhalten können. Das entspricht Windstärke 10 der 13-stufigen Beaufort-Skala oder einem schweren Sturm. Stürme, aber auch Veränderungen und Herausforderungen

aller Art hat das Familienunternehmen immer wieder gemeistert. Selbst aus den Wirrungen des vergangenen Corona-Jahrs, das ausgerechnet mit dem 125-Jahr-Jubiläum des Familienunternehmens zusammenfiel, ging der traditionsreiche Betrieb mit einem Rekordergebnis hervor.

#### **Für Private und Geschäfte**

Die Glatz AG erwirtschaftet heute gut 50 Millionen Franken Jahresumsatz. 125'000 Schirme finden weltweiten Absatz. Privatkunden, die über den Fachhandel beliefert werden, machen rund zwei Drittel des Geschäftsvolumens aus, während ein Drittel auf den direkten Kontakt zu professionellen Kunden etwa aus den Segmenten Gastronomie, Spitäler oder der öffentlichen Hand entfällt. Verfügbar sind Glatz-Sonnenschutzprodukte in 78 Farben, 118 Varianten und über 20'000 Kombinationen.

# Bank der Thurgauer Wirtschaft



## Remo Lobsiger, warum ist die TKB die Bank der Wirtschaft?

Von der Gründung bis zur Nachfolgeregelung, vom Businessplan bis zum Betriebs- und Investitionskredit: Wir begleiten Gewerbebetriebe und Firmen während des ganzen Lebenszyklus. Wir sind eine berechenbare Finanzpartnerin mit einer starken Verwurzelung in der Region und nehmen unsere führende Rolle seit 150 Jahren verantwortungsbewusst wahr.

## Sie sind nahe am Puls der Wirtschaft. Wie geht es den Unternehmen?

In vielen Betrieben hat die Pandemie im Jahr 2020 Spuren hinterlassen. Das zeigt auch die Umfrage bei unseren Geschäftskunden, deren Ergebnisse wir im März veröffentlicht haben. Die Situation bleibt herausfordernd und man weiss nicht, welche Entwicklungen Corona mit sich bringt. Positiv ist, dass die Thurgauer Wirtschaft übers Ganze gesehen robust, anpassungsfähig und breit aufgestellt ist.

## Wie unterstützt die TKB in dieser Zeit Geschäftskunden?

Wir setzen auch in anspruchsvollen Zeiten auf den offenen und partnerschaftlichen Dialog mit den Unternehmerinnen und Unternehmern. Je besser wir deren Herausforderungen kennen, umso tragfähiger sind die Lösungen. Wir entscheiden rasch und bieten individuelle Unterstützung. Im vergangenen Jahr haben wir zudem das Covid-Kreditprogramm des Bundes umgesetzt und Kredite von gegen 200 Mio. Franken gesprochen. Mit unseren Gutscheinen, welche die Bevölkerung bei lokalen Betrieben einlösen konnte, haben wir dem Gewerbe in einer schwierigen Zeit einen Impuls gegeben.

## Wie sehen Sie die Zukunft?

Die Auswirkungen der Pandemie dürften uns noch länger beschäftigen. Den Einbruch des Bruttoinlandprodukts vermag die Schweizer Volkswirtschaft wohl erst in ein, zwei Jahren wieder aufholen. Wichtig ist, dass die Unternehmen investieren. Hier stellen wir eine gewisse Zurückhaltung fest. Wir sehen aber, dass die Krise den Wandel beschleunigt und Neues entsteht. Das bietet auch Chancen.

Remo Lobsiger ist seit 2015 Mitglied der TKB-Geschäftsleitung. Der 53-jährige Sulgener Bankfachmann ist verantwortlich für das Gewerbe- und Firmenkundengeschäft der Bank.

## Von der Werkstatt zur Manufaktur

Das Familienunternehmen hatte ganz klein angefangen. Albert Glatz gründete 1895 in Frauenfeld mit seiner Frau Luise ein Schirmgeschäft und konzentrierte sich auf die Fertigung und Reparatur von Regen-, Damen- und Trachtenschirmen. Sohn Albert erfand 1931 ein mehrfach verstell- und zusammenklappbares Zahnkranz Gelenk, das seiner Zeit voraus war. 1959 brachte die dritte Generation den Freiarmschirm Pendalex auf den Markt, 1972 folgten die Grossschirme für den professionellen Anwendungsbereich. Erfindungen und die industrielle Serienfertigung machten aus dem Handwerksbetrieb ein Gewerbe. «Inzwischen sind wir zur modernen Manufaktur geworden», erklärt Markus Glatz, Vertreter der vierten Familiengeneration. Als CEO von 1993 bis Ende 2020 baute er den Vertrieb aus und globale Lieferbeziehungen auf. Der Exportanteil wuchs von 10 auf 70 Prozent.

## Starker Standort Frauenfeld

«Heute produzieren wir unsere Komponenten und Produkte dort, wo wir echte Wertschöpfung generieren können», sagt Glatz. Trotz einer Produktionspartnerschaft in China hat der Standort Frauenfeld nicht gelitten. Zeugnis dafür sind das fünfköpfige Entwicklungsteam und Montageaktivitäten, die ab Losgrössen von eins möglich sind. 100 von insgesamt 110 Mitarbeitenden finden in Frauenfeld Arbeit.

## Premium-Qualität

Die Firma Glatz AG blickt auf eine 125-jährige Geschichte zurück. «Am Puls der Zeit zu sein und dieser voraus!», lautet seit der Gründungszeit die Maxime des erfolgreichen Frauenfelder Familienunternehmens, das in vierter Generation geführt wird. Mit Sonnenschirmen und Outdoor-Konzerten für Haus, Garten, Hotellerie und Gastronomie hat sich das Unternehmen einen Namen gemacht – weit über die Schweizer Landesgrenzen hinaus. Heute gehört die Glatz AG europa- und weltweit zu den führenden Sonnenschirmherstellern.

### **Führend in Europa**

Das nach wie vor familiendominierte Unternehmen ist gut aufgestellt. Die hohe Eigenfinanzierung bietet Handlungsfreiheit. Dennoch werden für die produktionsintensiven Zeiten von Januar bis Mai Vorfinanzierungen der Banken in Anspruch genommen. Neben zwei weiteren Banken «ist die Thurgauer Kantonalbank für uns ein ganz wichtiger Partner», bestätigt Glatz. «Man spürt die lokale Nähe, wir fühlen uns sicher und gut aufgehoben.»

### **Marktposition stärken**

Für die Zukunft sieht der aktive Verwaltungsratspräsident eine Reihe von Herausforderungen. Das Unternehmen müsse den Vertrieb ausbauen, die Digitalisierung vorantreiben und letztlich weitere,

kräftige Wachstumsschritte erzielen. Ihre führende Marktposition in Europa will die Glatz AG weiter stärken. Intensiv bearbeitet werden derzeit die Benelux-Staaten, Frankreich, Italien und Spanien, aber auch Skandinavien und Grossbritannien.

### **Das Feuer weitergeben**

Die Produkte-Trends zeigten eindeutig in Richtung vermehrter Individualisierung des Schattenschutzes. Aspekte wie Design und ganzheitliche, architekturbezogene Ansätze, neue Funktionalitäten oder die Verknüpfung mit digitalen Technologien gewinnen laut Markus Glatz an Bedeutung. Nicht verändern werde sich aber die Mission der Glatz AG, nämlich Schatten zu spenden und Schutz vor Wettereinflüssen zu bieten.



Engagiertes Führungsteam: VR-Präsident Markus Glatz führt das Familienunternehmen zusammen mit den Co-CEO Goris Verburg und Sergio Malacarne (von rechts).

# Nah am Feuer

Weinfelden liegt im Herzen des Thurgaus. Die Stadt mit Dorfcharakter hat eine zentrale Bedeutung. Hier finden jährlich die WEGA und weitere Messen statt. Hier tagt das Kantonsparlament im Winterhalbjahr. In der Güttingersreuti steht der Eispalast des HC Thurgau. Das Gastroangebot ist über den Ort hinaus bekannt und beliebt. Und natürlich gibt es hier eine Kantonalbank – seit 150 Jahren.



**W**einfelden ist die Wiege der Thurgauer Kantonalbank (TKB). Der Hauptsitz der Bank hat denn auch eine passende Adresse: Bankplatz 1 lautet sie. Im gleichen Gebäude ist die Geschäftsstelle Weinfelden angesiedelt. Marcel Keller leitet sie seit Ende 2016. Er weiss die Nähe zum Hauptsitz als Verwaltungszentrale und Zukunftsschmiede zu schätzen: «Wir sind nah am Feuer und dürfen entscheiden, ob uns das Feuer wärmt oder verbrennt.» Ein verschmitztes Lächeln huscht über sein Gesicht. Er sieht aber vor allem Vorteile: «Wir haben kurze Wege zu den verschiedenen Fachabteilungen und können vieles im direkten Kontakt besprechen.» Dass er mit seinem Team immer wieder einmal in Projekte der Zentrale eingebunden wird, liegt auf der Hand. Dies sei zwar manchmal ein Mehraufwand, der aber auch Chancen biete, sagt der Bankfachmann. In Frauenfeld aufgewachsen, lebt der 50-jährige Finanzplanungsexperte seit 25 Jahren in Weinfelden. Vor Kurzem ist er ins



Die grosszügige Kundenhalle der TKB Weinfelden ist Treffpunkt für Kunden und Mitarbeitende – auf dem Bild bespricht sich Geschäftsstellenleiter Marcel Keller mit seiner Kollegin Ferzana Musliu.

benachbarte Ottoberg gezogen. Auch auf privater Ebene ist ihm die Verankerung in der Region wichtig. So engagiert er sich im Lions Club sowie im Tennisclub Weinfelden und präsidiert den Verein Chinderhaus Weinfelden.

#### **Rundum-Service für Privatkunden**

Das 17-köpfige Team der TKB Weinfelden betreut tausende Privatkunden aus Weinfelden und Umgebung. Der Geschäftsstelle angegliedert sind die Standorte in Affeltrangen, Berg, Bürglen, Müllheim und Sulgen mit insgesamt über 20 Mitarbeitenden. Auch Lernende werden ausgebildet – die Sicherstellung von Nachwuchskräften ist der Bank wichtig. Die meisten Mitarbeitenden stehen tagtäglich im Kontakt mit Kunden. Trotz der umfangreichen Führungsaufgaben betreut auch der Geschäftsstellenleiter Kunden. «Das macht mir Freude und ist mir wichtig, denn nur so bleibt man am Puls.» Aus Sicht von Marcel Keller haben die TKB und ihre Kunden

viel gemeinsam: Den Thurgau als Heimat und hohe Erwartungen an Sicherheit, Professionalität und Zuverlässigkeit. Dies sei die solide Basis für eine Partnerschaft, die auf das ganze Leben ausgerichtet ist. Das trifft auch auf das Angebot zu: Vom Kässeli für den ersten Sparbatzen über die Finanzierung von Wohneigentum bis hin zur Sicherung der Altersvorsorge deckt das Angebot alle Bedürfnisse ab.

#### **Die Füreinander-Kultur**

Als ehemaliger Fussballer weiss Keller um den Wert jedes einzelnen Teammitglieds. «Mein Team und ich arbeiten nicht nur miteinander, sondern füreinander», erklärt Marcel Keller und ergänzt: «Wenn wir Erfolg haben, ist das immer das Verdienst aller Beteiligten.» Diese Kultur lebe er in seinem ganzen Führungsbereich und sie sei ihm wichtig, bekräftigt der zielorientierte Chef, der lieber gewinnt als verliert. Sein Rezept klingt einleuchtend: «Alle Mitarbeitenden geben ihr Bestes für unsere Kunden. Lob und

Sympathisch und kompetent: Horst Werhounig und Nelly Elmer zählen schon seit Langem zum Team der TKB Weinfelden.



Erfolg wird mit allen geteilt.» Marcel Keller ist ein Optimist: «Ich sehe stets die Möglichkeiten und weniger die Risiken.» Von seinen Mitarbeitenden erwarte er Flexibilität und eine offene Gesprächskultur. Es brauche ab und zu Mut, eigene Ideen und Meinungen frei zu äussern und mit Kritik konstruktiv umzugehen, bestätigt er. «Schlussendlich muss Erfolg auch in Zahlen messbar sein.» Und dafür seien ebenfalls zufriedene und engagierte Mitarbeitende der Schlüssel – auch in der Zukunft, ist Keller überzeugt.



## Neue Geschäftsstelle Gachnang-Islikon



Das dichte Bankstellennetz der TKB hat Anfang März dieses Jahres Zuwachs erhalten. In Islikon in der Gemeinde Gachnang hat die TKB ihre 29. Präsenz im Kanton eröffnet. Die jüngste Geschäftsstelle ist als Beratungsbank konzipiert, mit einer modernen Selbstbedienungszone für Bargeld-Transaktionen rund um die Uhr. Ein fünfköpfiges Team ist für die Kundinnen und Kunden da; Termine können zwischen 8 Uhr morgens und 8 Uhr abends vereinbart werden. In Islikon setzt die Bank erstmals ein neues Einrichtungskonzept um, bei dem Helligkeit und warme Farben dominieren und eine angenehme Atmosphäre schaffen. Die neue Innenausstattung will die Bank schrittweise in all ihren Geschäftsstellen umsetzen. Die TKB Sulgen wird sich ab Juni 2021 im neuen Kleid präsentieren und in Bischofszell starten die Umbauarbeiten im laufenden Jahr.

---

**Anja Kradolfer (23)**  
Junior-Beraterin Privatkunden



Die Märstetterin gehört seit 2017 zum Team der Geschäftsstelle Weinfelden. Zuvor hat sie hier schon ihre Ausbildung zur Bankkauffrau mit Berufsmaturität absolviert und ist danach in die Kundenberatung eingestiegen. Heute betreut sie rund 800 Kunden aus Weinfelden und Umgebung. «Mein Beruf ist dank der breiten Palette an Finanzdienstleistungen sehr abwechslungsreich», sagt die junge Frau, die trotz ihrer zurückhaltenden Art gerne Verantwortung übernimmt. «Der persönliche Austausch mit Kunden macht meinen Alltag farbig. Jeder und jede ist einzigartig, das ist spannend und auch lehrreich», sagt die sportliche Handballerin, die beim BSV Weinfelden spielt. Und sie ergänzt: «Es ist für mich ein Volltreffer, wenn meine Beratung die Kunden überzeugt und sie uns als Hausbank ihr Vertrauen schenken.»

---

**Daniel Müller (51)**  
Senior-Berater Privatkunden



«Es muss etwas laufen!», stellt der Macher klar. An diesem Grundsatz orientiert sich der zweifache Familienvater privat ebenso wie im Beruf. In der Geschäftsstelle Weinfelden ist er besonders nahe am Herzschlag der TKB. «Die Wege zu den Fachabteilungen am Hauptsitz sind hier noch kürzer, weil man sich persönlich kennt.» Ähnlich geht es ihm mit Weinfelden. Seit der Kindheit – als Kunstturner im Kindesalter, später als Oberstufenschüler und Fussballer – verbindet den gebürtigen Märstetter viel mit dem Ort, der heute seine Heimat ist. Der gelernte Maschinenzeichner sammelte Erfahrungen als Projektleiter und Versicherungsberater, bevor er zur TKB kam. Seit sechs Jahren berät er in Finanzangelegenheiten und lobt: «Die Unterstützung könnte intern nicht besser sein.» Hier fühlt er sich am richtigen Ort.

---

**Claudia Mock (34)**  
Sachbearbeiterin Privatkunden



Sie stammt aus dem Toggenburg und lebt heute mit ihren Katzen in Sulgen. Claudia Mock lässt die Beraterinnen und Berater in der Region Weinfelden gut aussehen. «Ich war früher selber Kundenberaterin und kenne diesen Alltag gut, das ist sehr nützlich für meine Arbeit. Im Hintergrund zu wirken, gefällt mir aber besser.» Hinter den Kulissen setzt sie ihr breites Wissen ein, damit alle Unterlagen umfassend und pünktlich aufbereitet sind. Die Bankwirtschafterin HF bereitet Finanzierungsgesuche für die Vertragserstellung auf und entlastet das Beratungsteam bei der Administration. «Mein Alltag ist sehr abwechslungsreich und der Teamgeist top», findet sie. Den Teamgeist pflegt sie auch in der Guggenmusik Glöggli-Clique in Amriswil, wo sie Trompete spielt und den Vorstand als Kassierin unterstützt.



Geschäftsstellenleiter Marcel Keller pflegt mit Kunden und Mitarbeitenden den direkten Dialog.

# Führend in der Schuldenprävention

Das «Schuldenmodul Thurgau» will verhindern, dass Jugendliche in die Schuldenfalle tappen. Dafür ziehen vier Organisationen am gleichen Strick – eine schweizweit einmalige Zusammenarbeit. 2021 wird das Angebot auf die Berufsschulen ausgeweitet.

**J**ugendliche gehen im Allgemeinen verantwortungsbewusst mit Geld um. Sie sind aber immer stärkeren Konsumreizen ausgesetzt. Nachhaltige Schuldenprävention setzt daher die frühzeitige Auseinandersetzung mit Geld und Konsum im schulischen Umfeld voraus.

## **Vier Organisationen spannen zusammen**

Via den Verein FinanceMission setzen sich die Schweizer Kantonalbanken – darunter auch die TKB – seit fünf Jahren für Finanzkompetenz bei Jugendlichen ein. Das Angebot des Vereins ist Teil des «Schuldenmoduls Thurgau», das 2018 ins Leben gerufen worden ist. Es ist ein zeitgemässes Angebot für die Sekundarstufe, das schweizweit bislang einmalig ist. Beim Schuldenmodul Thurgau engagieren sich neben FinanceMission die beiden Schuldenberatungsstellen BENEFO und Caritas Thurgau sowie das kantonale Amt für Betreibungs- und Konkurswesen. Dessen Leiter Roger Wiesendanger ist überzeugt vom Modell: «Das Schuldenmodul besticht durch das interdisziplinäre Vorgehen unterschiedlicher

## Neues Lernspiel für die Sek



Um fürs Leben gerüstet zu sein, sind Kenntnisse über den Umgang mit Geld unabdingbar. Der Schweizer Lehrplan sieht denn auch vor, dass in der Oberstufe Finanzkompetenz unterrichtet wird. Speziell dafür konzipiert wurde «FinanceMission World». Es kann am PC, Laptop oder Tablet genutzt werden. Schülerinnen und Schüler erkunden auf spielerische Art eine fiktive Stadt und müssen dabei ihr erworbenes Finanzwissen geschickt anwenden. Die Lehrperson sieht im Tool, welche Aufgaben von den Schülerinnen und Schülern bereits gelöst worden sind, und sie kann deren Antworten einsehen.

Entwickelt wurde das neue Lernangebot durch Bildungsfachleute des Vereins FinanceMission in Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachspezialisten. FinanceMission World steht den Schulen kostenlos in drei Sprachen zur Verfügung.



Institutionen mit dem gemeinsamen Ziel, Schulden zu verhindern und die Finanzkompetenz zu fördern.»

#### **Hohe Akzeptanz bei Lehrkräften**

Das Schuldenmodul Thurgau besteht aus zwei Elementen. So besuchen Mitarbeitende der Betriebs- und Konkursämter und der beiden Beratungsstellen die Schulklasse, um vor Ort in einer Doppelktion über das Thema Finanzkompetenz zu informieren und Fragen zu beantworten. Für die Vor- und Nachbereitung nutzen die Sek-Schüler die Hilfsmittel von FinanceMission. Seit dem Start vor zwei Jahren haben mehr als 50 Thurgauer Schulklassen das Schuldenmodul absolviert. Mehr als 90 Prozent der Lehrpersonen stufen das Angebot als positiv ein.

#### **Neu auch für Berufsschulen**

2021 wollen die Initianten das Schuldenmodul in passender Form auch Berufsschulen anbieten. Im Frühling startet die Pilotphase an der Berufsschule Weinfelden. Zu Beginn des neuen Schuljahrs soll das Angebot dann allen kantonalen Berufsschulen offenstehen. Gerade für

Lernende ist der Umgang mit Finanzen zentral: Der monatliche Lohn will verwaltet sein, die erste Steuerrechnung flattert ins Haus und die Verlockungen der Konsumwelt sind allgegenwärtig. Das Schuldenmodul setzt hier an – mit stufengerecht aufbereiteten Informationen, persönlichen Geschichten von Betroffenen und einem erprobten Lektionsaufbau.

☑ [financemission.ch/schuldenmodulTG](https://financemission.ch/schuldenmodulTG)

Jugendliche auf dem Pausenplatz: Im Thurgau werden sie für den verantwortungsbewussten Umgang mit Geld sensibilisiert – mit Unterstützung von FinanceMission.

## **Engagement der Kantonalbanken**

Den Verein FinanceMission gibt es seit 2016. Getragen wird er vom Verband Schweizerischer Kantonalbanken, dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz sowie dessen Pendant aus der französischen Schweiz. Der Verein will Jugendliche für den verantwortungsbewussten Umgang mit Geld sensibilisieren und deren Finanzkompetenz nachhaltig fördern. Dafür stellt er ein auf die Lehrpläne abgestimmtes, spielerisches und lehrreiches Angebot für den Schulunterricht zur Verfügung, basierend auf der aktuellen Fach- und Mediendidaktik.

☑ [financemission.ch](https://financemission.ch)

# Hält die Thurgauer Kultur jung

Musik gemeinsam schaffen, in einem grossen Orchester mit Gleichgesinnten, sei ein unbeschreibliches Gefühl. Das sagt Benjamin Zwick, Dirigent und musikalischer Leiter des Thurgauer Jugend-Symphonieorchesters, das dieses Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiert. Aus der Taufe gehoben wurde es zum 125-Jahr-Jubiläum der TKB.

**D**as Thurgauer Jugend-Symphonieorchester (TGJSO) wird gerne bezeichnet als Orchester, das immer jung bleibt. Kunststück, sind doch die Mitglieder zwischen 12 und 22 Jahre alt. Doch es ist nicht allein das Alter der Musizierenden. Es ist vielmehr der Esprit, der im Verein steckt. Barbara Gisler vom musikalischen Leitungsteam formuliert es so: «Das TGJSO soll ein Ort sein, wo sich die Jugendlichen austauschen und musikalische Interessen und Erlebnisse teilen können.» Ebenfalls am Herzen lägen den Verantwortlichen die soziale Komponente, das gesellige und respektvolle Miteinander und die familiäre Atmosphäre. «Und obwohl die Altersspanne innerhalb der jungen Musikanten, aber auch jene zum Leiterteam gross ist, wage ich zu behaupten, dass wir jedes Jahr von Neuem zu einer unschlagbaren Gruppe zusammenwachsen», so Gisler.

## Alle mitnehmen

Das Spezielle an diesem Orchester: Es kommt ohne Aufnahmeverfahren aus. Benjamin Zwick, Dirigent und musikalischer Gesamtleiter, verweist auf die zentrale Idee, jede und jeden mitzunehmen: «Da ich in den vergangenen fünf Jahren die gesamte Musik selbst arrangiert habe, konnte ich den Schwierigkeitsgrad dem Ausbildungsstand der Mitglieder anpassen. Mir ist es wichtig, den jungen Leuten

etwas mitzugeben, das bleibt. Die wichtigste Voraussetzung ist die Freude an der Musik.» Finanziert wird das TGJSO gemäss Präsident Marco Kressig zu einem Drittel über die Lagerbeiträge und zu zwei Dritteln durch Sponsoren – mit der TKB als Hauptsponsorin.

## Rücksicht und Selbstbewusstsein

Oft entstehen Freundschaften über die TGJSO-Zeit hinaus. Ein Grossteil der Teilnehmenden bleibt dem Orchester noch lange Jahre verbunden. So setzt sich auch der heutige Vorstand sowie das Leitungs- und Küchenteam hauptsächlich aus aktiven und ehemaligen Mitgliedern des TGJSO zusammen. Im Orchester hat jedes Mitglied eine Aufgabe, die zu einem erfolgreichen Gesamten beiträgt. Tobias Engeli, Streichorchesterleiter, beschreibt das so: «Das Gesamtbild – das Orchesterwerk – kann in seiner Perfektion und Schönheit nur dann gelingen, wenn alle, auch scheinbar kleine Aufgaben mit grosser Hingabe erfüllt werden.» Es gelte, aufeinander zu hören und Rücksicht zu nehmen, aber zuweilen auch, sich solistisch selbstbewusst zu zeigen. «Die Jugendlichen sollen erleben, wie sie sich selbstbewusst und gleichsam rücksichtsvoll einbringen können und wie gemeinsam Grosses entstehen kann.» Und so erlebt Präsident Marco Kressig die Jugendlichen: «Animiert, kreativ, gesellig



## Herzblut seit 25 Jahren

Klassik und Jazz sind die beliebtesten Genres von Martin Briner, dem langjährigen Marketingleiter der Thurgauer Kantonalbank. Eine Liebe mit Folgen. Denn nicht zuletzt wegen ihr plante die Bank zum 125-Jahr-Jubiläum 1996 einen Musikwettbewerb für Jugendliche. 200 Interessierte meldeten sich zum Vorspielen; 100 von ihnen wurden für ein Ad-hoc-Orchester ausgewählt. Dies war sozusagen der Gründungsakt für das Thurgauer Jugend-Symphonieorchester (TGJSO). Dass aus der Idee Realität wurde, ist zu einem grossen Teil Hartmut Wendland zu verdanken. Der vor einigen Jahren verstorbene Musiklehrer, Dirigent und Komponist an der Musikschule Kreuzlingen steckte viel Herzblut ins Projekt und leitete das Orchester viele Jahre.

Bis heute unverändert geblieben sind die Aktivitäten: Das einwöchige Musiklager im Herbst und danach zwei symphonische Konzerte im Thurgau. Stolz zeigt sich das heutige Ehrenmitglied Martin Briner, der das TGJSO lange aktiv begleiten durfte, bezüglich Leitungsteam: «Ein Musiklager zu organisieren, ist eine riesige Herausforderung. Und immer wieder schaffen es die Verantwortlichen, den Jugendlichen unvergessliche Stunden zu ermöglichen.» Und das Beste: Was 1996 ins Leben gerufen wurde, ist auch 25 Jahre später ein Turm in der Thurgauer Kulturlandschaft.

Informationen und Konzertdaten 2021:

[tgjsso.ch](https://www.tgjsso.ch)



und, das hat sich durch Corona klar gezeigt, vernünftig.» Aber trotzdem hofft auch er, «dass 2021 wieder im gewohnten Rahmen stattfinden kann».

### Zum Schmunzeln

Dass es in 25 Jahren viele Anekdoten gegeben hat, liegt auf der Hand. Barbara Gisler erinnert sich: «Bei einer Gesamtprobe, eingepfercht in einen sehr engen Probesaal, hatte jemand unabsichtlich den Lichtschalter gedrückt und wir sassen im Dunkeln. Trotzdem haben Orchester und Solist so lange weitergespielt, bis sie nicht mehr weiterwussten. Danach gab es Szenenapplaus.» Auf eine ganz besondere Geschichte verweist Tobias Engeli, Streichorchesterleiter: «In meinen Anfängen beim TGJSO hatten wir einen kleinen Klarinettenisten im Register, der mit seiner aussergewöhnlichen Musikalität und seinem schönen Ton herausstach und immer aufhorchen liess – wenn er denn anwesend war. Er war eben auch in seiner Freizeit sehr kreativ und für die Lagerbetreuung manchmal eine Herausforderung!» Heute ist besagter Klarinettenist Gesamtleiter des TGJSO und macht einen fantastischen Job.

Mit Leidenschaft und Engagement dabei: Das Thurgauer Jugend-Symphonieorchester bei seinem Auftritt im Herbst 2019.

# «Der Thurgau ist das ideale Home-Office»

Das schweizweit attraktive Niveau der Eigenheim- und Mietpreise spricht für den Thurgau. Für Donato Scognamiglio, Geschäftsführer des Immobiliendienstleisters IAZI, hat der Kanton viel zu bieten.

**D**onato Scognamiglio, das klassische, freistehende Einfamilienhaus ist in den letzten 20 Jahren im Schweizer Durchschnitt doppelt so teuer geworden. Warum?

Diese Preisentwicklung hat verschiedene Gründe. Bauland wird knapp, unter anderem wegen einer restriktiven Raumplanung. Ebenso verteuern neue Standards bei den Umwelt- und Bauvorschriften das Bauen. Die expansive Geldpolitik der Schweizerischen Nationalbank und die Zuwanderung erhöhen die Nachfrage und treiben damit die Preise weiter an. Dennoch: Verglichen mit anderen Regionen ist das Preisniveau im Thurgau eher moderat.

## Worauf gründet das tiefe Preisniveau im Thurgau?

Es spiegelt die Bodenpreissituation, denn das Bauen ist in allen Kantonen und Regionen etwa gleich teuer. Das heisst: Die Preisdifferenzen werden durch Angebot und Nachfrage nach Land und Wohnraum bestimmt. Grundsätzlich sind im Thurgau – gerade im Vergleich zu den Nachbarkantonen – die Eigenheimpreise attraktiv.

## Warum ziehen immer mehr Menschen in den Thurgau?

Der Thurgau bietet seinen Bewohnern viel: eine attraktive Landschaft, die Nähe zu Erholungsgebieten und gute verkehrstechnische Anschlüsse an die umliegenden Zentren wie Zürich und St. Gallen. Darum ist der Thurgau auch das ideale «Home-Office».

## Also wirken sich die Corona-Massnahmen auf den Thurgauer Immobilienmarkt aus?

Schweizweit haben eher die ländlichen Kantone profitiert, so auch der Thurgau. Ich kann mir vorstellen, dass sich diese Tendenz verstärkt, wenn auch künftig vermehrt im Home-Office gearbeitet wird. Eine Zweizimmerwohnung in der Stadt genügt dann nicht mehr. Für den gleichen Preis bekommt man auf dem Land eine grössere Wohnung.

## Wie präsentiert sich die Situation für Mieter?

Wer schon lange in derselben Wohnung lebt, konnte in den letzten Jahren bei praktisch jeder Referenzzinssenkung eine Mietpreisreduktion verlangen. Und hat im Vergleich zu Neumieter\*innen deutlich tiefere Mietkosten erzielen können. Bei

den Mieten für neu erstellte Wohnungen bewegt sich die Ostschweiz am unteren Ende des Preisniveaus. Das macht den Thurgau für Mieter attraktiv.

## Woher rühren die teils grossen Unterschiede bei den Mieten?

Die Frage ist immer, wie viel gebaut wird und wie stark die Bevölkerung wächst.

## Thurgauer Eigenheim-Index

Der Thurgauer Eigenheim-Index bildet zweimal jährlich die Preisentwicklung von Wohneigentum auf Kantons- und Bezirksebene ab. Erstellt wird er im Auftrag der TKB vom Immobiliendienstleister IAZI. Basis der Auswertung sind die Marktpreise der tatsächlich erfolgten Handänderungen. Der Thurgauer Eigenheim-Index ist auf der Webseite der TKB einsehbar und kann im PDF-Format heruntergeladen werden.

▣ [tkb.ch/eigenheimindex](https://tkb.ch/eigenheimindex)



Werden zu viele Wohneinheiten erstellt, steigen die Leerstände. Werden zu wenige Wohneinheiten gebaut, erhöhen sich die Preise. Nehmen wir zum Beispiel Amriswil. Dort wirkt sich schon der Neubau von wenigen Siedlungen negativ auf die Leerstandsquote aus. Das heisst: Viele Wohnungen bleiben unvermietet, was auf die Mietpreise drückt. Kreuzlingen hingegen hat eine starke Bevölkerungszunahme verzeichnet und kann deshalb neue Angebote gut aufnehmen. Alles in allem liegt der Thurgau mit einem Bevölkerungswachstum von 1,1 Prozent im landesweiten Durchschnitt.

#### **Warum fliesst so viel Kapital in den Immobilienmarkt?**

In der aktuellen Tiefzinsphase sind Immobilienanlagen gefragt. Besonders institutionelle Investoren suchen Anlagen, welche positive und stabile Renditen generieren. Sie verfügen über viel Kapital und können am Markt stolze Preise für Immobilien bezahlen, ohne Hypotheken aufnehmen zu müssen. Sie sind auch weniger betroffen von einem allfälligen Zinsanstieg, der zu Wertkorrekturen auf den Immobilien führen würde. Ein privater Anleger mit einer hohen Hypothekar-

schuld gerät in einem solchen Szenario eher in Schwierigkeiten.

#### **Will ein Kleinanleger auf Immobilien setzen, kauft er besser ein Haus oder einen Immobilienfondsanteil?**

Wenn man genügend finanzielle Mittel hat, sind beide Anlagen interessant. Investitionen in Immobilien als Direktanlagen setzen aber ein gewisses Fachwissen voraus. Die wenigsten Kleinanleger können zudem mehrere Immobilien kaufen, um Risiken zu diversifizieren. Immobilienfonds hingegen erlauben, sich mit relativ kleinen Beträgen an einem diversifizierten Portfolio zu beteiligen.



Donato Scognamiglio ist Geschäftsführer und Mitinhaber des Informations- und Ausbildungszentrums für Immobilien AG (IAZI) in Zürich. Er studierte in Bern und an der William E. Simon Graduate School of Business Administration in Rochester (USA) Betriebs- und Volkswirtschaftslehre sowie an der ETH Zürich Statistik. Er promovierte an der Universität Bern und ist dort Dozent für Real Estate & Finance und Titularprofessor der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Zudem ist er vom Bundesrat gewählter Vertreter der Schweizer Hypothekarschuldner im Verwaltungsrat der Pfandbriefbank Schweizerischer Hypothekarinstitute.

# Aus der Arktis eingewandert

Mit dem Kinderprogramm rund um Eisbär Carlo begeistert die Thurgauer Kantonalbank seit 20 Jahren Kinder und ihre Eltern. Auf spielerische Art und Weise werden junge Kunden an das Thema Geld herangeführt. Gleichzeitig bietet ihnen Carlo auf verschiedenen Ebenen einen unterhaltsamen Mehrwert.

**C**arlo ist ein junger, aufgeweckter Eisbär, dem es in seiner Heimat, der Arktis, langweilig wurde. Er machte sich mit einem Floss auf die Reise und wurde auf dem Bodensee von einer Windböe an Land gespült. Hier gefiel es ihm und so wurde er im Thurgau heimisch. So weit die Geschichte von Eisbär Carlo, wie sie auf der Carlo-App nachzuhören ist.

## Selber erfunden

Die Wahrheit ist etwas weniger spektakulär. Fakt ist, dass die Figur von Carlo seit gut 20 Jahren für die TKB im Einsatz steht. Schöpfer von Carlo ist Renato Vettori, Werbe- und Marketingspezialist bei der Bank. Er hat die Figur 1999 gezeichnet und getauft. «Wir wollten den Kindern mehr bieten als das damalige würfelförmige Sparkässeli», erinnert sich Renato Vettori. Inspirieren

## Bunte Carlo-Welt



**Carlo-Konto:** Mit dem Carlo-Konto lernt das Kind spielerisch den Umgang mit Geld. Zudem ist es automatisch Mitglied im Carlo-Club und profitiert von vielen Extras.

**Sparpunkte:** Für jeden Franken, den ein Kind im Eisbär-Kässeli zur TKB bringt, erhält es einen Sparpunkt. Diese kann es gegen Geschenke eintauschen.

**Veranstaltungen:** Die Kinder haben immer wieder die Gelegenheit, Eisbär Carlo persönlich zu treffen.

**Magazin und App:** Clubmitglieder erhalten automatisch das Carlo-Clubmagazin. Zudem gibt es auch eine Carlo-App mit verschiedenen Angeboten wie Hörspiele.

☑ [tkb.ch/carlo](https://tkb.ch/carlo) ☑ [tkb.ch/carloclub](https://tkb.ch/carloclub)





Grosse Beliebtheit: Eisbär Carlo wohnt einem Sportanlass für Kinder bei.

liess sich die TKB von Mitbewerbern, die damals ebenfalls ein Tier als Maskottchen für die jüngsten Kinder wählten. Weil der für den Thurgau nahe-  
liegende Löwe bereits anderweitig besetzt war, fiel die Wahl schliesslich auf den schneeweissen Eis-  
bären. Dieser entwickelte sich rasch zu einem echten Sympathieträger bei Klein und Gross. Und der Name Carlo? Dazu Renato Vettori: «Das war Intui-  
tion. Er sollte sympathisch, kurz und griffig sein.»

#### **Liebling vieler Kinder**

Dass Carlo sehr gut ankommt, vor allem auch dort, wo er als lebensgrosse Figur auftritt, weiss Renato Vettori aus eigener Erfahrung: «Ich bin selber schon ins Carlo-Kostüm geschlüpft und habe erlebt, wie sich sofort eine grosse Kinderschar um mich versammelte für Fotos.» Dass Carlo allseits beliebt ist, bestätigt auch Daniel Obrist, der das Carlo-Programm bei der TKB verantwortet: «Grundsätzlich bin ich sehr zufrieden mit dem Carlo-Programm.» Man dürfe aber nicht stehen bleiben. «Wir müssen Schritt halten mit dem Wandel und immer wieder Trends prüfen und umsetzen.» Das scheint der Bank gut gelungen zu sein. Das Angebot wurde stetig weiterentwickelt. Über 10'000 Kinder sind Mitglied im Carlo-Club und jedes Jahr werden es mehr.

#### **Potenzial nicht ausgeschöpft**

Die Figur des Eisbären ist eine unbestrittene Grösse in den Marketing-Aktivitäten der Bank. Carlo nach 20 Jahren in Pension zu schicken, ist denn auch nicht die Absicht. Gemäss Daniel Obrist habe Carlo einen sehr hohen Bekanntheitsgrad und eine grosse Anziehungskraft. Und solange im Thurgau Babys auf die Welt kämen, bestehe das Potenzial, dass auch sie eines Tages Bekanntschaft machen würden mit Carlo, schmunzelt er. Somit können sich viele Kinder und, wie die Erfahrung zeigt, auch Erwachsene auf weitere vergnügliche und unterhaltsame Erlebnisse mit Carlo freuen. Bleibt nur zu hoffen, dass diesen nicht das Heimweh nach der Arktis packt...

# 220 Jahre im Dienste der TKB

2021 ist nicht nur für die Thurgauer Kantonalbank ein Jubiläumsjahr. Sondern auch für über 130 Mitarbeitende der Bank. Sie feiern 2021 ein Dienstjubiläum. Acht von ihnen stellen wir in diesem Magazin vor.

## 45 Jahre TKB

**Ursula Bertschinger (63)**  
Beraterin Privatkunden in Romanshorn



Ursula Bertschinger hat ein ganzes Arbeitsleben der TKB gewidmet. «Viele Kunden begleite ich seit über dreissig Jahren und berate bereits ihre Kinder und Enkel», bestätigt die ehemalige Bauerntochter aus Freidorf. Auch Nachbarn und Freunde zählen in Finanzfragen auf sie. Weil sie schon vier Jahrzehnte lang in der Geschäftsstelle Romanshorn arbeitet, kenne sie sehr viele Kunden und werde manchmal auch angesprochen, wenn sie privat unterwegs sei. «Mir fällt ab und zu sogar die Kontonummer ein, wenn mir ein langjähriger Kunde begegnet», schmunzelt sie. Die gelernte Versicherungskauffrau begann ihre

TKB-Laufbahn 1976 als Sachbearbeiterin in Frauenfeld. 1982 wechselte sie als Beraterin für Privatkunden nach Romanshorn, wo sie bis heute mit ihrem Mann lebt. Im Beruf hat Ursula Bertschinger viele Entwicklungen miterlebt – auch in technischer Hinsicht. So arbeitete sie noch mit einer Typen-Schreibmaschine, hat Sparhefte von Hand nachgeführt oder den jährlichen Zinscoupon bei Obligationen mit der Schere abgeschnitten. Auch die Warteschlangen am Monatsende hat sie noch vor Augen, als viele Kunden nach dem Zahltag vorbeikamen, um Geld abzuheben. «Das war, bevor E-Banking und das bargeldlose Zahlen

aufkamen.» Neuerungen gegenüber zeigte sich Ursula Bertschinger stets offen und sie freue sich, auch das jüngste digitale Beratungstool kennenzulernen, das 2021 eingeführt wird. Dass ihr Dienstjubiläum just ins gleiche Jahr fällt wie das 150-jährige Bestehen der Bank, sei ein schöner Zufall, der Ursula Bertschinger freut. Denn sie fühle sich unterstützt und wertgeschätzt bei der TKB, betont sie. Im Frühling 2022 steht die Pensionierung an und somit auch mehr Zeit für Familie und Freunde, Yoga, Waldspaziergänge oder fürs Malen.

## 40 Jahre TKB

### Adrian Stalder (56)

#### Private Banking Berater für die Region Mittelthurgau

«Unglaublich, aber wahr», freut sich Adrian Stalder über seine 40 TKB-Jahre und fügt an: «Ich durfte mehr als ein Viertel der TKB-Geschichte mitschreiben!» Manchmal frage er sich, wo der Lausbub hingekommen sei, der er einst während der wilden Börsenjahre gewesen sei. Heute vertrete er eher konservative Werte und schätze klare Strukturen. Die Liste seiner beruflichen Stationen bei der TKB ist lang. Er hat viel gesehen und sich laufend weiterentwickelt, was auch seinen persönlichen Wertewandel erklärt. «Die TKB hat mich auf meinem Weg stets in jeglicher Form unterstützt und ich komme auch nach vielen Jahren immer noch gerne zur Arbeit», sagt er dankbar und mit einem verschmitzten Lachen. Seine Laufbahn brachte ihn von der Banklehre in Müllheim nach Sulgen als Kundenberater. Im Jahr 1985 folgte dann der Sprung in die Börsenabteilung am Hauptsitz in Weinfelden. Erst schnupperte er Börsenluft als Sachbear-

beiter und später als Abteilungsleiter. Nicht ohne Stolz erinnert er sich: «Das war damals Akkordarbeit. Die Gebührenansätze kannten wir alle auswendig und rechneten alles von Hand und im Kopf aus. Börsenaufträge haben wir via Telex und Lochstreifen übermittelt.» Heute werde das in Echtzeit mit wenigen Klicks generiert. Nach zehn hektischen Jahren im Börsenhandel wechselte Adrian Stalder in den Wertschriftenbereich und ergriff 2007 die Chance, als Teilprojektleiter bei der Einführung des neuen Kernbankensystems Avaloq mitzuwirken. Seinen Erfahrungsreichtum bringt der glücklich verheiratete und mehrfache Vater seit 2008 als Berater im Private Banking ein. Gerne gibt er sein Wissen auch an die nächste Generation weiter. Die TKB-DNA hat sich aus seiner Perspektive ideal entwickelt: Weg vom Gärtlidenken hin zu einer engagierten, familiären Du-Kultur.



## 35 Jahre TKB

### Bettina Schiess (51)

#### Gewerbekundenberaterin für die Region Oberthurgau

«Wenn man mir früher gesagt hätte, dass ich so lange bei einem Arbeitgeber bleiben würde, hätte ich gelacht und es langweilig gefunden!», schmunzelt Bettina Schiess. Heute sieht die energiegeladene Frau dies anders: «Mein Beruf ist zu meiner Berufung geworden.» Als Bäckerstochter hat sie das Gewerbe-Gen sozusagen in die Wiege gelegt bekommen. Sie begegnet ihren Gewerbekunden auf Augenhöhe und kennt deren Anliegen und Sorgen gut. «Einst waren die Kunden älter als ich, dann gleich alt und jetzt sind sie oft jünger», beobachtet die einfühlsame Bankfachfrau, die Zahlen liebt. Sie feiert Erfolge mit ihnen und steht ihnen auch in schweren Zeiten zur Seite. Der Generationenwechsel sei eine besondere Herausforderung für die Betriebe. Hier sei die Beratung sehr wichtig und auch interessant. «Ich bin wirklich glücklich, Gewerbetreibende langfristig begleiten zu

dürfen, und finde es spannend, in verschiedene Branchen hineinzusehen. Das darf gerne noch lange so bleiben!», sagt die erfahrene Beraterin, die mit ihrem Partner in Kradolfschönenberg lebt. Als Ausgleich zum Beruf singt sie ab und an in einem Chor und ist gerne in der Natur unterwegs – per pedes in Wander- oder Schneeschuhen oder auf dem Velo. Die TKB biete ihr alles, was sie sich wünsche, um zufrieden gute Arbeit leisten zu können. Sie schätzt die Anerkennung und Grosszügigkeit, die sie stets erfahre. Seit Bettina Schiess 1988 die Lehre bei der TKB Sulgen abschloss, hat sie sich stetig weiterentwickelt und auch einen kurzen Abstecher in die Privatwirtschaft absolviert. 1998 packte sie die Chance, als Geschäftskundenberaterin nach Amriswil zu wechseln. So hatte sie zwar über all die Jahre dieselbe Arbeitgeberin, aber immer wieder verschiedene Aufgaben.



## 30 Jahre TKB

### Tiziana Tassone (47)

#### Privatkundenberaterin in Amriswil

«Die TKB ist wie meine zweite Familie und mein zweites Zuhause», sagt die temperamentvolle Uttwilerin mit italienischen Wurzeln und man spürt, dass sie es ehrlich meint. Für sie stand schon als Dreikäsehoch fest: «Ich werde bei der TKB arbeiten, wenn ich gross bin.» Sie erinnert sich noch genau: «Die Leute am Bankschalter waren immer freundlich, wenn ich meine Mamma begleitete, um Bargeld abzuhaben oder Lire für die Ferien zu wechseln.» Tiziana Tassones Berufspläne wurden Wirklichkeit. Sie absolvierte ihre kaufmännische Banklehre und sammelte ab 1990 bei der TKB Weinfelden erste Berufserfahrung. Nach einem Abstecher in eine andere Firma kehrte sie als Kundenberaterin nach Amriswil zurück. Diese Aufgabe erfüllt sie bis heute. «Es ist einfach ein schönes Gefühl, Kunden beim Erreichen ihrer Ziele und Pläne zu begleiten», sagt sie mit einem Strahlen in den Augen. Mit vielen Kunden verbinde sie eine langjährige und vertrauensvolle Beziehung, das sei ihr Ansporn. Dass sie schrittweise mehr und mehr Verantwortung übernehmen konnte, ist auch ihrem Wissensdurst und ihrem Lernwillen zuzuschreiben. Die Bank habe sie da-



bei immer unterstützt und ihr Vertrauen geschenkt. Zudem habe sie als Beraterin Teilzeit arbeiten können, als ihr Sohn noch klein war. «Das war damals keine Selbstverständlichkeit und ich rechne dies meiner Arbeitgeberin hoch an.» Die Pflege von Beziehungen ist Tiziana Tassone auch privat wichtig. So verwöhnt sie Familie und Freunde gerne mit ihren Koch- und Backkünsten. Und auch ausserhalb ihres Berufes hat sie die Nase im Wind; etwa bei Spaziergängen am See. Oder auf gemeinsamen Töff-Ausflügen mit ihrem Mann. Passend zu ihren italienischen Wurzeln fährt Tiziana Tassone eine Vespa – natürlich eine rote.

## 25 Jahre TKB

### Armin Strübi (62)

#### Sachbearbeiter Fachzentrum Finanzieren

Im Juli 2021 kann Armin Strübi auf 25 TKB-Jahre zurückblicken. Der 61-jährige gelernte Landwirt lebt mit seiner Partnerin in Sirnach – im Stöckli des Bauernhofes ihres Sohnes. Zur TKB stiess er als Quereinsteiger. Ein Freund hatte ihm den Tipp gegeben, dass in der Spedition in Weinfelden Verstärkung gesucht wurde. «Die Umstellung war einfacher als erwartet», erinnert sich Armin Strübi. «Die TKB hatte damals ihre Büros an sieben Standorten im Dorf. Ich war darum auch viel draussen unterwegs.» Man habe ihn gut eingearbeitet und den Rest habe er laufend dazugelernt. 2003 übernahm er eine neue Funktion im Sicherheiten-Archiv, wo Schuldbriefe, Policen und Verträge aufbewahrt werden. Seither wacht er in seinem Reich, wie er es nennt, und hält die Dossiers aktuell. Persönlich käme er gut ohne Laptop und Mobile aus. «Die Papierdossiers von früher sind aber weitgehend digitalisiert worden», er-

klärt er. Er sei dadurch viel effizienter und könne weitere Aufgaben bewältigen wie die Bewirtschaftung von Büromaterial für mehrere Abteilungen oder die Baukreditkontrolle, die mittlerweile die Hälfte seiner Zeit beanspruche. «Es ist schön, dass ich damit die Beraterinnen und Berater entlasten kann», freut er sich. Hektik möge er nicht, aber auf ihn sei Verlass, meint der zupackende und stets positiv denkende Mann. «Mir gefällt bei der TKB der respektvolle Umgang und dass sie für die ganze Bevölkerung da ist», sagt Armin Strübi. Sein liebstes Hobby ist das Singen. Er ist Mitglied im Männerchor Henau, hilft beim Jodelclub Sirnach aus und singt als Bass in der Sängerrunde vom Bankplatz. Die Pensionierung ist nahe, doch Armin Strübi blickt auch dieser Veränderung in seinem Leben gelassen entgegen. Und freut sich darauf, Grossvater zu sein.



## 20 Jahre TKB

### Janine Realini (56) Personalfachfrau und stv. HR-Leiterin

Anfang Jahr konnte Janine Realini bei der TKB ein neues Kapitel aufschlagen. Neben ihrer Tätigkeit als Personalberaterin führt sie neu ein 6-köpfiges Team und wirkt als Stellvertreterin des Personalchefs. «Nicht jede Firma würde jemandem in meinem Alter diese Möglichkeit bieten», findet sie. Bei der TKB ist sie seit 2001 tätig. Früher arbeitete sie am Flughafen Zürich, ebenfalls im Personalbereich. Den Wechsel hat sie nie bereut. «Ich konnte mich stets weiterentwickeln und das Bild der TKB als Arbeitgeberin mitprägen», resümiert sie. «Ich freue mich, von neuen Kolleginnen und Kollegen zu hören, wie gut sie bei uns aufgenommen worden sind.» Wohl gegen 1000 Vakanzen hat sie in den vergangenen 20 Jahren mit einer passenden Person besetzt. Die vielfältige Arbeit für und mit Menschen aller Couleur macht ihr Freude. Um die beste Lösung zu finden, springt die Teilzeit arbeitende Frauenfelderin auch mal ins kalte Wasser. Dabei übertrumpfe ihr Temperament hin und wieder die Gelassenheit, sagt sie mit einem charmanten Lächeln. Der interne Leitsatz «Miteinander mehr bewirken» deckt sich mit ihrer Philosophie – denn das Gemeinsame ist ihr wichtig.



«Mit dem Team wachsen, Neues entdecken und auch einmal lachen, ist mein Antrieb.» Auch selber hält sie sich fachlich à jour. So hat sie zuletzt eine Weiterbildung in Coaching und Supervision absolviert. Janine Realini sieht die TKB als grosszügige und wertschätzende Arbeitgeberin, die Mitarbeitende auf allen Ebenen unterstützt und fördert. Das sei belegt durch eine hohe Identifikation und Motivation. Offen für Neues ist Janine Realini auch privat – Bücher, Filme, Museen, Wandern und Reisen sind einige Stichworte, die auch ihrem Mann viel bedeuten. Und sie schätzt Humor und die Geselligkeit.





## 15 Jahre TKB

### Mirco Rutz (35) Lehrlingsverantwortlicher und Personalentwickler

Er ist ein Perlentaucher. «Ich suche sozusagen die Rohdiamanten unter den Lehrstellensuchenden», beschreibt Mirco Rutz einen Teil seiner Tätigkeit in der Personalabteilung. Neben der klassischen Banklehre bietet die TKB einen attraktiven Berufseinstieg für Mittelschulabsolventen. Zudem bildet sie auch in der IT oder im Mitarbeiterrestaurant Lernende aus, erklärt der zuvorkommende und engagierte junge Mann. Die Ausbildung genießt einen hohen Stellenwert. «Wir unternehmen viel, um die jungen Menschen für die Berufswelt fit zu machen. Denn sie prägen die Arbeitswelt der Zukunft und manche von ihnen werden später Führungspersönlichkeiten sein.» Viele TKB-Mitarbeitende haben bereits ihre Lehre bei der Bank absolviert; rund ein Drittel der 750 Mitarbeitenden stammt aus der eigenen Nachwuchsschmiede. «Es ist ein Kreislauf, den wir in Schwung halten.» Mirco Rutz' eigene TKB-Zeit war ebenfalls geprägt von stetiger

Entwicklung. Der gelernte Bankkaufmann konnte kurze Zeit nach seinem Eintritt in die Ausbildungsabteilung wechseln und dort die Verantwortung für die Auszubildenden übernehmen. Damals erwarb er den eidgenössischen Fachausweis als Ausbilder und später folgte ein Master in Ausbildungsmanagement. Seit Anfang Jahr ist er Personalentwickler und trägt dazu bei, die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten der Bank zeitgemäss zu gestalten. In seiner Freizeit gehört seine Leidenschaft dem Sport. Das Herz des ehemaligen Juniorenfußballers des Grasshopper Clubs Zürich schlägt nach wie vor für den Fußball. In dieser Sportart war er bei Thurgauer Mannschaften einige Jahre lang als Trainer engagiert. Heute gönnt er sich als Ausgleich zum Beruf tägliche Trainingseinheiten in verschiedenen Sportrichtungen. Vielfalt hat es Mirco Rutz auch hier angetan.

## 10 Jahre TKB

### William Aus der Au (39) IT-Spezialist im Bereich Applikationsentwicklung

2021 ist für William Aus der Au ein Jahr der runden Zahlen: Er wird im Juli 40, ist zehn Jahre mit seiner Frau zusammen und ebenfalls eine Dekade lang bei der TKB. «Ich bin privat und beruflich auf guten Wegen; es darf gerne so weitergehen», lacht der sympathische Informatikspezialist, der in England geboren ist und seit 1988 in der Schweiz lebt. Vor Kurzem ist er mit seiner Frau und den beiden Kindern ins frisch umgebaute Haus in Frauenfeld gezogen – viel Freizeit hat er dafür investiert. William Aus der Au hat nach dem KV ein Vollzeitstudium in Kommunikation und Informatik absolviert. Auf einer Australien-Reise machte ihn ein Freund auf eine Stelle im Informatik-Bereich der TKB aufmerksam. Hier übernahm William Aus der Au zuerst mehrere Jahre lang eine Teamleitung. Dabei konnte er von den Erfahrungen und dem Wissen aus dem Talentepool der Bank profitieren. Als 2019 das neue

E-Banking eingeführt wurde, war er mitdrin: «Ich liebe Herausforderungen, in die ich mich komplett vertiefen kann. Da bin ich wie in einem Sog.» Seit Sommer 2020 bewegt er sich wieder ganz auf der Spezialistenschiene. «Jetzt realisiere ich neue Systemverbindungen für unser Informatiksystem «Avaloq». Neues ist immer eine Chance!» William Aus der Au Freizeit gehört seiner Familie. Auch Sport bedeutet ihm viel, sei es bei STV Fustingen, den er präsidiert, beim FC Pfyn oder im TKB-Sportclub, wo das Fussballspiel ebenfalls hoch im Kurs ist. Mit dabei ist William Aus der Au jeweils bei der TKB-Olympiade, einem sportlichen Plausch-Anlass für Mitarbeitende und Angehörige. Der stets optimistisch gestimmte TKB-ler ist auch dem Frühspor nicht abgeneigt – so gönnt er sich zweimal wöchentlich eine Crossfit-Einheit.





Mitglieder der Jugendmusik Kreuzlingen freuen sich auf neue Uniformen. Deren Beschaffung wird von der TKB Jubiläums-Stiftung unterstützt.

## 50 Jahre lokale Kulturförderung

Die TKB Jubiläums-Stiftung fördert seit 50 Jahren jährlich zahlreiche Projekte aus dem Thurgauer Kultur- und Vereinsleben. Solche Unterstützungsgelder sind laut Experten bedeutsam für die Stärkung der regionalen Identität.

**D**ie Thurgauer Chormusik steigt von der Bühne auf die Strasse herab: Am «Fest der Chöre» werden im Juni 2021 voraussichtlich über 30 Chöre in Frauenfeld singen – nicht nur im Konzertsaal, sondern auch an einem Umzug durch die Altstadt. «Jeder Chor trägt dabei seine Fahne mit. Wir werden das Thurgauerlied singen und hoffen, dass das Publikum mitsingt», sagt David Lang, OK-Mitglied des Festes. Dass in Frauenfeld 2021 die Chorkultur gefeiert wird, macht unter anderem ein Beitrag der TKB Jubiläums-Stiftung möglich. «Dank dieser Unterstützung konnten wir frühzeitig mit der Planung beginnen», sagt Lang.

### Neue Uniformen

Musik steht auch bei den Mitgliedern der Jugendmusik Kreuzlingen (JMK) im Zentrum. Die JMK feiert 2021 ihr 150-jähriges Bestehen und ist eine der ältesten Jugendmusiken der Schweiz. Anlässlich des Jubiläums möchten zwei Orchester der JMK ihre 25-jährigen Uniformen ersetzen. «Wir brauchen rund 100 neue Uniformen», erklärt JMK-Präsident Ciril Schmidiger. Und ergänzt: «Wie die neue Kleidung aussieht, halten wir bis zum Jubiläumsanlass im Juni 2021 geheim.» An diesem dreitägigen Fest werden die jungen Musikerinnen und Musiker ihr neues Gewand erstmals auf der Bühne zeigen. Die Beschaffung der Uniformen ermöglicht hat auch ein Beitrag der TKB Jubiläums-Stiftung. Dieses Engagement sei

für die JMK besonders wichtig gewesen, sagt Schmidiger. «Viele unserer Spenden erhalten wir aus der regionalen Wirtschaft, die teilweise ein schwieriges Jahr hinter sich hat. In dieser unsicheren Situation gibt uns der Stiftungsbeitrag die nötige Sicherheit.»

### **Vielfältig engagiert**

Die TKB Jubiläums-Stiftung engagiert sich in einem breiten Feld: Von lokalen Theater- oder Musikproduktionen über Buch- und Filmprojekte bis hin zur Renovation erhaltungswerter Bauten oder der Anschaffung von Vereinsutensilien wie Fahnen oder Instrumenten reicht das Spektrum. Zentral für die Vergabe der Stiftungsgelder ist immer, dass ein Bezug zum Thurgau besteht und dass die Projekte nicht kommerziell ausgerichtet sind. Schwerpunkte in den Stiftungsaktivitäten bilden die Sparten Kunst, Literatur, Theater und Musik.

### **Kultur schafft Identität**

Stiftungen spielen für die Lokalkultur und das Vereinsleben in der Schweiz eine «enorm wichtige Rolle», bestätigt Stiftungsexperte Peter Buss. Der Basler Rechtsanwalt ist Gründer des Onlineportals [stiftungschweiz.ch](http://stiftungschweiz.ch). Diese Philanthropie-Plattform enthält unter anderem ein Verzeichnis aller Förderstiftungen der Schweiz. «Förderstiftungen haben meistens offenere Vergabekriterien als etwa die staatliche Kulturförderung. So erhalten auch Nischenprojekte und Kulturschaffende, die nicht von ihren Werken und Arbeiten leben, Zuschüsse.» Das Kulturleben in der Schweiz sei für die regionalen Identitäten wichtig. «Chöre, Kunstschaffende oder Theatergruppen leisten einen Beitrag an den sozialen Zusammenhalt», sagt Buss. «Viele könnten ohne Stiftungsbeiträge ihre Aktivitäten nicht in der gleichen Art weiterführen.»

### **Lokale Initiativen profitieren**

Im Thurgau gebe es im Vergleich zu anderen Kantonen eher weniger Förderstiftungen im kulturellen Bereich, sagt Martha Monstein, Leiterin des kantonalen Kulturamtes. «Gerade deshalb sind langjährige Stiftungen wie jene der TKB wichtig. Sie fördern nach eigenen Kriterien und tragen damit zu einem vielfältigen Kulturleben bei.» Somit seien private Stiftungen ideale Ergänzungen zu den Mitteln der kantonalen Kulturförderung. «Das Kulturamt des Kantons Thurgau fokussiert in seiner Förderung vor allem Projekte mit überregionaler Ausstrahlung.» Die wichtige Kultur- und Vereinsarbeit auf lokaler Ebene profitiere hingegen eher von Geldern wie jenen der TKB Jubiläums-Stiftung.

## **Seit 50 Jahren engagiert für die Thurgauer Kultur**

1971 gründete die Thurgauer Kantonalbank aus Anlass ihres 100-jährigen Bestehens einen Jubiläumsfonds. 2003 wurde dieser in die TKB Jubiläums-Stiftung umgewandelt. Diese engagiert sich für kulturelle, künstlerische, wissenschaftliche oder gemeinnützige Projekte im Thurgau oder mit klarem Bezug zum Kanton. Auch Aktivitäten von Vereinen und kulturellen Institutionen sowie Renovationen erhaltungswerter Bauten werden unterstützt.

Der Stiftungsrat tagt unter dem Präsidium von TKB-Chef Thomas Koller alle vier bis sechs Wochen, um über die eingegangenen Unterstützungsanträge zu entscheiden. Jährlich treffen bis zu 250 Gesuche bei der Stiftung ein. Das Total der ausgerichteten Beiträge beläuft sich im Schnitt auf rund 400'000 Franken pro Jahr.



Die TKB Jubiläums-Stiftung ist bei der Kantonalbank angesiedelt. Dort betreut Nadine Devaux (Bild) das Sekretariat. Informationen über die Stiftung und zu den Kriterien für Gesuche gibt es im Internet.

Informationen und Kontakt:

- ☑ [tkb.ch/stiftung](http://tkb.ch/stiftung)
- ☑ [stiftung@tkb.ch](mailto:stiftung@tkb.ch)

# Dies und das – fürs ganze Leben

Finanzieren, Anlegen, Vorsorgen, Sparen oder Zahlen: Die Dienstleistungspalette der TKB ist so vielseitig wie das Leben.

## Vorsorgeauftrag erstellen leicht gemacht



Seinen persönlichen Vorsorgeauftrag erstellen: Die TKB bietet auf ihrer Website eine Hilfestellung dafür an. In nur Minuten kann man dort eine Vorlage für einen Vorsorgeauftrag erstellen, die alle nötigen Angaben beinhaltet. Der Service ist kostenlos.

📄 [tkb.ch/vorsorgeauftrag](https://tkb.ch/vorsorgeauftrag)

## Bargeld nach Hause bestellen



Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie hat die TKB ihr Dienstleistungsangebot erweitert: Kundinnen und Kunden können Bargeld in Schweizer Franken nach Hause bestellen. Der Service ist bis 1000 Franken kostenlos. Bestellungen können ganz einfach im Kundenportal OLIVIA oder telefonisch via Beratungszentrum (0848 111 444) getätigt werden.



## Neue Twint-App mit Kontoanbindung

Ab Frühjahr können Kunden die Twint-App direkt mit dem Bankkonto verbinden. So wird das bargeldlose Zahlen noch einfacher und die Summe wird direkt aufs Konto gebucht. Mit der Schweizer Bezahl-App können unter anderem Einkäufe in Online-Shops sowie im Detailhandel oder Parkgebühren bezahlt werden. Auch rasche Überweisungen zwischen Privatpersonen via Smartphone sind möglich.

## Mehr wissen dank dem TKB-Blog



Auf der TKB Website gibt es neu einen Blog. In regelmässigen Abständen publiziert die Bank dort Artikel rund um die Themen Vorsorgen, Anlegen und Finanzieren.

📄 [tkb.ch/blog](https://tkb.ch/blog)

## Mitmachen und gewinnen



Seit 150 Jahren ist die TKB die Finanzpartnerin für Private und Unternehmen im Kanton. Testen Sie Ihr Wissen rund um die Bank und nehmen Sie am Wettbewerb teil. Viel Spass beim Raten!

📄 [tkb.ch/verlosung](https://tkb.ch/verlosung)

## Persönliche Beratung

Die Beraterinnen und Berater der TKB geben gerne Auskunft zu den vielfältigen Dienstleistungen. Beratungen sind in jeder Geschäftsstelle möglich – nach vorgängiger Absprache von 8 bis 20 Uhr.

Kontakt: [info@tkb.ch](mailto:info@tkb.ch) oder 0848 111 444

## Persönlich und zuverlässig – und im ganzen Kanton präsent



### **Dichtes Geschäftsstellen-Netz im Thurgau**

In den 29 Geschäftsstellen können Kundinnen und Kunden auf persönliche Beratung zählen.

Standorte und Öffnungszeiten: [tkb.ch/standorte](http://tkb.ch/standorte)

### **Service im Beratungscenter – 0848 111 444**

Das Team des Beratungscenters erledigt rasch und zuverlässig zahlreiche Dienstleistungen und gibt Antworten auf Fragen und Anliegen. Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr oder via [info@tkb.ch](mailto:info@tkb.ch)



### **Zuverlässiger Bargeld-Service an über 50 Standorten**

An den modernen TKB-Bancomaten kann man Franken und Euro beziehen, Einzahlungen tätigen und weitere Dienstleistungen nutzen. Standorte: [tkb.ch/bancomaten](http://tkb.ch/bancomaten)

### **Rund um die Uhr – am PC, Tablet oder Smartphone**

Website, E-Banking oder das Portal OLIVIA – die elektronischen Dienstleistungen der TKB stehen permanent zur Verfügung. [tkb.ch/online](http://tkb.ch/online)

